

## Warum "Studer-Schweiz"?

Die Antwort kann eine Analyse werden, ein Lebenslauf ... oder eine Auflistung diverser dafür massgebender und in dem Zusammenhang interessanter Ereignisse.

Bereits ab dem 17. Jh. gab's auch in der Schweiz Auswanderungswellen. So zogen 1685 über ein Dutzend Berner Familien in das nachmalige Kolonistendorf Nattwerder D. Die Pest und extrem der 30-jährige Krieg rissen Lücken in die Bevölkerung, die 'gefüllt' werden mussten, sollten die Staatssysteme weiter funktionieren. Auch Wirtschaftskrisen schafften wie hier im Gegenzug Anreize fürs Aussiedeln. Ende des 19. Jhs. wanderten viele Schweizer wegen der Krise in der alpinen Milchwirtschaft aus. Im russischen Zarenreich arbeiteten sie vornehmlich als Käser, in Schleswig-Holstein als Melker.

Dass *Schweizer* in Schleswig-Holstein für *Melker* steht, stimmt somit für die jüngere Zeit. Doch lassen sprachliche Funde den Schluss zu, dass bereits unter dänischer Herrschaft Schweizerinnen und Schweizer im Herzogtum Schleswig lebten.

Dieses Wissen hilft mit beim Verstehen der 15 Tagebücher, die hier wiedergegeben sind.

"Studer-Schweiz" erklärt das aber nicht. Der Weg dazu ist ein anderer, ähnlich dem Söldnertum der alten Zeit. "Studer Schweiz" war die 'einfache' Benennung meiner Person bei der Bundeswehr Deutschlands in Rendsburg. Wie kam das?

Am Ende meines Studiums als Elektroingenieur HTL waren in der Schweiz interessante Stellen knapp. Siemens-Albis Zürich inserierte die Stelle eines Prüflingenieurs des Folgeradars vom Flugabwehrpanzer GEPARD der BRD. Als Mechaniker 1b Servo bei der mittleren Fliegerabwehr brachte ich ein gewisses Vorwissen mit. Nach sechs Monaten weiterer Schulung zogen meine Familie und ich "*für ein Jahr*" nach Rendsburg zur Heeresflugabwehrschule der Bundeswehr. Es wurden vier, ein paar weitere wären noch möglich gewesen, doch die Schulzeit der Kinder sollte eine Einheit sein. Das Ende vom kalten Krieg zeichnete sich ab, und damit auch Veränderungen bei der Arbeit/Anstellung.

Die fehlende Bindung 'zum Osten' ermöglichte das Bestehen der Sicherheitsabklärung, die Freigabe "*bis und mit Stufe Geheim*". In Travemünde sah man zur DDR...

Die vier Jahre als 'einziger Schweizer bei der Bundeswehr' waren interessant! Ich war als technischer Feldweibel der Schweizer Armee quasi Kollege der Soldaten der III. Inst. 610 und daher schnell akzeptiert. Ausser für Siemens arbeitete ich ebenfalls für Contraves, Krauss-Maffai und Wegmann. Anstelle vom Baugruppentausch reparierten meine deutschen Kameraden und ich möglichst direkt; wir organisierten selbst 'schwierige' Ersatzteile. Das Ziel war, möglichst wenig Rücklauf zu kreieren, auch 'kompliziertes' wie Schleifringe und Kanonen umgehend wieder einsetzen zu können. Da alles lief, gab es keinen Grund für Beanstandungen. Einzig arbeiteten wir so "gegen das Konzept". - Noch heute ist das Konzept in Arbeit, auch jetzt hat die Bundeswehr zu wenig Baugruppen in Reserve!

Nebst Rendsburg waren die Schiessplätze Putlos und Todendorf, dann Lütjenburg, Boostedt, Wedel (Telefunken), Neugraben-Fischbek sowie Lüneburg 'meine' Arbeitsorte. - Die Stau-freien Fahrten 'durch Deutschland' sind rückblickend ein Traum! - Ich nahm an den LANDJUT-NATO-Manöver teil. Ich hätte nach Kreta fliegen sollen. Da man meinte, mich wie einen Soldat für Wochen abdelegieren zu können, wurde daraus nichts.

Einige Arbeiten waren 'übergreifend': Einstellarbeiten und Tests (z.B. beim REMUS) sind 'im Feld' öfter effizienter als im Labor. Das Feuerleitsystem zur Bofors L/70 war 'meine' Super-Fledermaus. Das "*nicht bekämpfbare Ziel*" im Simulator vom GEPARD nutzte die bei dessen Rechner fehlende Beschleunigungswelle aus. Mit dem richtigen 'Vorhalt von Hand' im Kurvenflug konnten die Richtkanoniere Zusatzpunkte holen!

Meine Frau und ich hatten in Deutschland offiziell Arbeitsverbot, einzig bewilligt war der Aufenthalt im Rahmen der Tätigkeit des Mannes! Bereits damals war eine nicht arbeitende Ehefrau etwas Spezielles. - Deshalb heisst sie auch Hausfrau. Wer einen Hausstand hat, weiss um die Arbeit! - Doch fanden wir gute Kontakte, in der Bundeswehr und ausserhalb.

Ein Mal brüllte ein Nachbar quer über die Wiese: "*Geht doch zurück*". Erstaunt stellte er fest, dass wir sprechen konnten wie er. - Ein Beamter versuchte sich beim Verlängern der Aufenthaltsbewilligung in 'Ausländisch': "*Marken ... da ... nehmen ... gehen ... Büro dort.*" "Ich spreche Deutsch. Und Sie?" Am selben Abend kam genau 'das' als Sketch im Fernsehen! Das 'Ausländisch' von 1979 ist - weltweit - leider heute kaum besser geworden.

Schnell lernten wir 'richtiges' Deutsch! *Kehrichtsäcke* und der *Doppelmeter* wurden zu *Müllbeutel* und *Zollstock*, *Lauch* zu *Porree*, *Karotten* zu *Wurzeln*, zum Gruss *Moin*, *Mahlzeit* von 11:00 bis 17:00 und unter keinen Umständen *gute Nacht* beim Verabschieden. *Tschüss!* Wie wir uns privat in Hochdeutsch unterhielten, waren wir 'angekommen'.

Eine Kollegin meiner Frau (gleiche Schwesternschule) hatte in Israel einen Nordfriesen kennen gelernt und heiratete nach Schleswig. Schnell 'fanden' wir zusammen. Mein Patenkind ist eine bleibende Erinnerung an diese Zeit: Eine Friesin mit uralten Wurzeln. Diese Wurzeln sind letztendlich ausschlaggebend für diesen Beitrag. - Weiteres später.

Wir traten dem Schweizer Verein bei. Ich fand zu zwei Schützenvereinen, schoss bei Landesmeisterschaften mit und zeigte auch in der Bundeswehr etwas von der Treffsicherheit der Schweizer. - Also doch Söldner, irgendwie. - Meine Frau machte den Führerschein, gebar unser zweites Kind, und Feinkost Krüger führte rezenten Appenzeller Käse.

Im ersten Winter 1977/78 fror der Nord-Ostsee-Kanal zu. Wir erlebten viele Wochen bis -24°C. Wir erlebten die beiden Schneekatastrophen 1978/79, ähnlich dem Längenberg Riggisberg-Zimmerwald, für uns 'normal'. Ich montierte die Schneeketten und fuhr Auto, solange ich durfte. Es gab in ganz Schleswig-Holstein 3 Schneefräsen, wovon eine lief. Räumen war mau. Der Kran 'meiner' Instandsetzungseinheit, ein Entpannungspanzer, fuhr mit anderen Rettungstouren, ich dann mit den Langlaufskiern zur Kaserne, und meine Frau mit dem Schlitten zum Einkaufen. Die weiteren Winter waren nicht erwähnenswert.

Ein Mal fuhr ich mit dem Käfer mit 100 km/h über eine leichte Anhöhe. Der Gegenwind 'oben' war ähnlich stark. Das Gefühl des Segelns ist bleibend, 'hat nicht jeder!' Solches, dazu Eis an Stellen, wo in der Schweiz die Strassen nie vereisen, müssen schnell verinnerlicht werden, will man 'im Norden' überleben. Der Eisregen übrigens ist relativ häufig.

Die Nord- und Ostsee bieten herrliche Badestrände. Der Gezeitenkalender ist bei ersterer ein Muss! Das 'Festlandhoch', auflandiger Wind, schafft ein wolkenfreies Band. Schön: Dannzumal durfte man noch unbehelligt zwischen Strasse und Radweg parken. Unschön: Tiefflieger über die Abbruchkanten schufen einen "*Hallo wach!*"-Effekt der besonderen Art.

'Der Kanal', die meistbefahrene Seestrasse der Welt, verläuft einige 100 m von unserem damaligen Wohnort entfernt. Typhoons in der Nacht kündigten vom Nebel am Morgen.

Zwei Jahrzehnte Ferien folgten. Der letzte Urlaub ist unvergesslich, denn eine dreiviertel Stunde nach '*Nine-eleven*' fuhren wir von Föhr zum Festland.

Noch jetzt wird erzählt, ich wüsste über Schleswig-Holstein besser Bescheid als viele Einheimische... Ich erlebte dort eine prägende, schöne Zeit, und ein Häusle hinter dem Deich, z.B. in Greveling auf Föhr, würde auch heute noch gefallen!

Wie mir mein Sohn die Home-Page bereitstellte, war eine wichtige Frage der Name. Zufälligerweise war "Studer-Schweiz" frei und ein Bild der 'alten' Gorch Fock verfügbar.



Ein Ausschnitt aus google earth zeigt die 'beruflich' wichtigen Orte, dazu Flensburg als Standort des 'zuständigen' Instandstellungsbataillons und Rendsburg mit einem der vier Standorte von LANDJUT. Nordfriesland war 'Privatinteresse' ... und alles ist Geschichte!

## Eine Konsequenz: Ahnenforschung

Nachstehend findet sich eine Art Ahnenforschung aus einem Koog in Nordfriesland, Schleswig-Holstein, Deutschland, im Ursprung gründend in einem Erbe, einem Stapel 'unbekannter Büchlein'. Der Vater meines Patenkindes wollte den Dachbodenfund vor dem Wegwerfen noch 'analysieren' lassen. *"Du kannst Kurrent. Schau bitte 'mal.'"*

Mit dem Hintergrund meiner Kenntnisse speziell vom nördlichen Teil Schleswig-Holsteins fand ich mich recht gut zurecht.

Ich transkribierte das erste Heft ... das zweite ... die Schreiberin war *"ich"*, und auch sonst waren die Hinweise nicht allzu aufschlussreich. *"Wir gingen zu Dorfe."* Die Tagebücher waren in der Summe hochinteressant, nur erst einmal ohne jeden klaren 'Treffer', was Name und Wohnort der Schreiberin, einer Gutsherrin, anbetraf.

Die Hefte der Jahre 1838 bis 1858 umfassen über 500 Seiten (im Computer 259). Und weiter? Wenn schon denn schon lesen, verstehen, analysieren, begreifen!

Die Zusammenfassung der Tagebücher gibt Hinweise zum Leben der Verfasserin im alten Christian-Albrecht-Koog und den angrenzenden Orten in der Wiedingharde bis hoch nach Tondern.

Es entsteht das Bild einer Grossbauerfamilie in Nordfriesland zu noch dänischer Zeit, vom auch in der Oberschicht harten Landleben.

Über "ich", einen "Bruder" und mit etwas Kriminologie kam ich zur Idee, nach "Bendixen, Tierarzt, Sibbershusum" zu suchen. Ich wurde fündig! Es ging nach Norwegen und übers grosse Wasser hinüber zur USA und den Mennoniten, von da zurück nach Schleswig-Holstein und von dort zum Stammbaum ab 1579 der Schreiberin Catharina Bendixen, verheiratet mit NN Melfsen, *no Name*. - Ihr Stammbaum ist in den Erläuterungen.

Das waren erste Funde! Doch um die Stammlinie der Melfsens zu finden, fehlten weitere Unterlagen. Der Hofbesitzer NN Melfsen allein war nicht allzu hilfreich, und mehr war nicht. Auch blieben einige 'Details' unklar.

Dem Mangel wurde begegnet! Ein Karton mit allen sonstigen 'Wegwerfpapieren' wurde vom hohen Norden nach Niederried verbracht. Ich sichtete und ordnete und las.

Man könnte mit all' den Unterlagen nebst einer umfassenden Familienchronik zu Levsen-Melfsen ab 1495 auch den Betriebsablauf des Catharinenhofs im alten Christian-Albrecht-Koog über die erste Hälfte des 19. Jhs. beschreiben.

Ich fand eine Art Familienchronik zur Familie Levsen-Melfsen(-Sibbers). Diverses nutzte ich zum Beantworten der offenen Fragen den Stammbaum betreffend. Anderes ist privatim, 'nicht für den öffentlichen Gebrauch'.

Weiter blieben die Aufstellungen zum Säen, Ernten u.s.w. vom Catharinenhof 'unabgeschrieben'. Da kann sich gegebenenfalls ein 'Agrarhistoriker' Lorbeeren holen, so welche Fenne welche Erträge brachte, wie der Landwirtschaftsbetrieb ablief. Aktuell hat die Landwirtschaft aber grössere/wichtigere/andere Probleme.

Das war 2005. Im August 2018 erhielt ich aus der Familie die Erlaubnis, meine Homepage ergänzen zu dürfen.